

Goldene Hochzeit im Bergbauernhof

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Goldene Hochzeit im Bergbauernhof

BILDBERICHT VON PAUL SENN

Diamantene Hochzeit! Ein Wort, dem man in der Zeitung recht selten begegnet. Es heißt rosig Jahre verheiratet sein. Man vermehrt die Namen zweier Menschen und ihr Alter, und daß die Jubiläre gönnig und regsam und auch körperlich ungebrochen und beweglich geblieben seien. Dann liest man weiter in der Spalte — der Fall ist erledigt. Diamantene Hochzeit! Was ist denn schon dabei? —

Goldene Hochzeit! Da heißt man fünfzig Jahre verheiratet sein. Man hört so oft von goldenen Hochzeiten, daß man als Fernstehender sich gar nicht mehr die Mühe nimmt, sich Gedanken darüber oder Kommentare dazu zu machen. Wir selbst, von der illustrierten Zeitung, wüßten gar nicht was anfangen, müßten wir alle diese goldenen Hochzeitsjubiläre unseres Lesers auch noch im Bilde zeigen.

Jedoch: da begünstigt wir vor kurzem ganz zufällig einer goldenen Hochzeitfeier, die in manchen Stücken so einmüßig und seltsam war, daß wir davon im Bilde berichten wollen. — Hoch über dem Thurnsee, in dem kleinen, sonnigen Berg-



Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit.

An den Hochzeiten der heimatlichen Sube hängen neben ein paar Pfaffen und Livkanten eine Anzahl in Holz geschürzte Altpöcher. Das hier angeklebte hat das Jubelpaar auf jeden Fall beherzt.

Das Heiratsgut der Familie Ambühl in Ringoldswil über dem Thurnsee. Fünfzig Jahre lang bewirtschaftete Ulrich Ambühl mit seiner Frau den Hof, jetzt hat ihn sein jüngerer Sohn Hans zum Betrieb auf seine Rechnung übernommen. Der Verlobungsring ist nicht groß, 3 Karat, 1 Karat, 1 Karat. Amrock hat der Arzene ausgeht zum Unterhalt und zur Heranbildung der Kinder. Das ist in dem kleinen Bergdorf Gattin zu misst. Ha und alle andern Produkte, die der Boden hergibt, müssen von hiesigen auf dem Rücken bergauf und bergab getragen werden.



Die Festversammlung bei der Jubiläumfeier der goldenen Hochzeit. Die Jubiläre Ulrich und Anna Barbara Ambühl, umgeben von ihren Söhnen, Töchtern, einigen Schwagerbrüdern und Schwägerinnen und dem Großteil ihrer Enkelkinder.

dörfchen Ringoldswil, wo der Boden schon karg zu werden beginnt und eigentlich alle Einwohner schon richtige Bergbauern sind, werden wir auf das Idyl. Da feierte eines Sonntags im Dezember das Ehepaar Ulrich Am-

bühl-Saurer im Kreise seiner sieben Kinder, seiner Schwiegereltern und -süchter und 34 Enkelkinder sein goldenes Hochzeitfest. Es war ein Fest voll Innigkeit und Freude, bei dem auch der unbeweihte Beobachter

inne werden konnte, daß fünfzig Jahre glücklich verheiratet sein doch keine so kleine und alltägliche Sache, sondern eine große, bewundernswürdige Angelegenheit des Lebens ist.



Gattin Ambühl, ein Sohn des Jubelpaares, mit seiner Familie auf dem Wege zum Feste der Eltern.



Das festliche Mahl ist vorbei, es ist schon spät am Nickerzeit. Beim Wein wird die Verwandtschaft noch an den langen Tischen der schicksten Sube zusammen, bis hasser dem Stockhorn die Sonne niedergeliegt und zum Aufbruch mahnt.